

Die Grünen und die Zukunft der Behindertenhilfe

Die Zukunft der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen war Thema eines Fachgesprächs der Grünen mit wichtigen Akteuren im Landkreis.

Reutlingen Die Bundestagskandidatin Beate Müller-Gemmeke und Kreisvorstand Thomas Poreski hatten dazu Wolfgang Welte, Leiter der Behindertenhilfe der Bruderschaft-Diakonie, Harald Uetz, Leiter Wohnen der Behindertenhilfe Rappertshofen, und Alex Bernhard als Geschäftsführer und rechtlicher Betreuer beim Diakonischen Betreuungsverein zu Gast.

Die UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen wurde von den Gesprächsteilnehmern als wichtiger Meilenstein beurteilt. Uetz sieht als Konsequenz, dass Sondereinrichtungen sich auflösen und die Behindertenhilfe mit ihrer Kompetenz Teil des kommunalen Lebens werden müsse. Die Schulen müssten konsequent in Richtung Inklusion ausgerichtet werden. "Nicht Institutionen, sondern die Menschen mit Behinderung müssen gefördert werden", sagte Uetz. Als Schlüssel für einen solchen Umbau sieht Welte ein überregional angestimmtes, internationalen Standards genügendes Instrument, um den Hilfebedarf zu erfassen. Nur dann ließen sich die Grenzen zwischen ambulanten und stationären Maßnahmen aufheben. Das schwedische System zeige aber, dass ambulante Strukturen kein Kostensparmodell seien. "Soziale Arbeit hat ihren Wert, und die betroffenen Menschen haben einen Anspruch auf Qualität und Verlässlichkeit", sagte Welte.

Für Bernhard sind dies vor allem bei der medizinischen Versorgung und beim persönlichen Budget Schlüsselfragen: "Menschen mit Behinderung brauchen eine neutrale, öffentlich finanzierte Beratung, um ihre Rechte auch tatsächlich zu verwirklichen", betonte er.

Für Beate Müller-Gemmeke ist die Kleinstaaterei, die mit der baden-württembergischen Verwaltungsreform entstanden ist, ein zentraler Auslöser für die Überbürokratisierung des heutigen Hilfesystems. Als Unsinn sieht sie die Ausschreibungspraxis der Agentur für Arbeit: "Verlässliche Trägerstrukturen und Qualitätsstandards sind eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Integration von Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben", sagte die Kandidatin, die sich bei den Gesprächsteilnehmern für eine intensive und anregende Diskussion als "Marschgepäck für die Arbeit in Berlin" bedankte.